

benfalls in 10 Canones mit der kirchlichen Disciplin (Hefele II, 296). Die zweite Synode zu Arles (die des Jahres 353 wird, weil rianisch, nicht mitgezählt) stellte 56 Canones über die Disciplin auf. Ob dieselbe 443 oder 52 stattfand, ist nicht ausgemacht (Hefele II, 98 ff.). Im J. 444 veranstaltete der hl. Hieronimus von Arles eine Synode, wahrscheinlich zu Besançon, auf welcher er den Bischof dieser Stadt absetzte; sein Urtheil wurde jedoch vom ömischen Stuhle wieder aufgehoben (Hefele II, 603). Nicht unwichtige Synoden fanden 461 zu Tours und etwas später zu Arles statt (Hefele II, 588 u. 591). Von geringerer Bedeutung sind die Versammlungen zu Bourges 72 und Vienne zwischen 471 und 475 (Hefele I, 596).

Während so die Kirche in Gallien innerlich eordnet wurde und sich gegen die Häresie vertheidigte, ging die Ausbreitung des Christenthums ihren Weg. Besonders war es der heilige Bischof Martin von Tours, welcher die gallischen Bauern vom Heidenthume zurückführte und mit ollem Recht, wie sieben gallische Bischöfe des 3. Jahrhunderts in ihrem Briefe an die hl. Augustinus behaupteten, „ein von der göttlichen Vorsehung gesendeter und mit der apostolischen Gnade ausgerüsteter Apostel“ genannt werden konnte. Auch unter den übrigen Bischöfen Galliens finden sich viele Heilige, hervorragende Seelenhirten und Gelehrte. (Vgl. Damberger, Synchronistische Geschichte der Kirche I, 188 ff. nd die einzelnen Artikel über die französischen Bisthümer.) Erwähnenswerth bleibt noch, daß urch den hl. Martin zwei Stunden von Poitiers as Kloster zu Ligugé (monasterium Loosianense) als das erste in Gallien und als nes der ältesten im ganzen Abendlande entstand. Bei der Beerdigung des heiligen Bischofs inden sich bereits 2000 Mönche ein. Im Jahre 10 wurde dann das berühmte Lerins (i. d. lrt.) vom hl. Honoratus gestiftet. Die beiden Synoden zu Arles 443 (oder 452) und 455 (Hefele II, 301 und 583) sind die ersten in Gallien, welche der Mönche und Klöster Erziehung thun. Nach allem diesem ist das Christenthum frühzeitig in Gallien eingebracht, at bald das ganze Land gewonnen; bereits im nsfange des 5. Jahrhunderts war die gallische irche in vortheilhaftester Weise organisiert und atte ihr frisches Glaubensleben auf zahlreichen oncilien und in vielen heiligen Bischöfen glännd gezeigt.

II. Die Zeit der Franken. Neue Erkenntnisse für die katholische Kirche wurden auch Gallien durch die Völkerwanderung herbeiführt, seitdem die Franken gegen 240 daselbst andrangen und von den Römern trotz vieler ertuche nicht vertrieben werden konnten. Um ie Mitte des 5. Jahrhunderts besetzten sie auch ie belgischen Provinzen, einen Theil der catalischen Inseln und hierauf das ganze Gebiet ischen Seine und Mosel. Die Franken zers

fielen bekanntlich in zwei Hauptstämme, in die salischen und die ripuarischen, von denen erstere immer mehr nach dem Herzen Galliens drangen, während letztere sich in dem Lande zwischen Rhein, Mosel und Maas festsetzten. Ein französischer König Chramund ist noch sagenhaft, Chlodio (428—448?) soll die Herrschaft der Franken bis zur Somme ausgebehnt haben. Die Römer, welche anfangs Alles aufgeboden hatten, um die Franken auszurotten, hatten schließlich mit ihnen eine Art Bundesverhältnis eingegangen. Merowech, der Sohn Chlodio's (?), von welchem die Dynastie den Namen der Merowinger erhielt, war nach der Schlacht auf den catalaunischen Gefilden alleiniger König der salischen Franken geworden, wengleich noch andere neben ihm sich erhielten. Sein Sohn und zweiter Nachfolger Chlodwig (481—511) brachte ganz Gallien unter fränkische Herrschaft und bekehrte sich mit seinem Volke zum Christenthum. Zunächst machte er der Herrschaft der Römer, welche inselartig zwischen Loire und Somme sich erhalten hatten, durch die Besiegung des Statthalters Syagrius bei Soissons (486) ein Ende und verlegte dann seine Residenz von Tournai nach Soissons. Ferner gewann er die Armoriker, zwischen Seine und Loire sesshaft, durch friedliche Verhandlungen. Sodann schlug er die Alamannen, welche in Franken eindringen und zunächst das Gebiet der ripuarischen Franken bedrohten, 496 bei Tolbiacum und dehnte dadurch seine Herrschaft sowohl über das Land zwischen dem Rhein und den Vogesen, das Elsaß, als auch über den nördlichen Theil von Alamannien auf der rechten Rheinseite (im mittlern Neckar- oder Maingebiete) aus, welcher in Zukunft ebenfalls Franconia hieß. Endlich überschritt er die Loire und fiel in das Reich der Westgoten ein. Durch seinen Sieg über Marich II. bei Voullon oder Boulon unweit Poitiers 507 dehnte er das Frankenreich bis zu den Pyrenäen aus; durch Hinwegräumung der salischen Könige von Amiens und Cambrai, sowie des ripuarischen Königs Siegbert zu Köln und dessen Sohnes vereinigte er die gesammte fränkische Macht zu Einem Reiche. Chlodwigs vier Söhne (Theodorich zu Reims, gest. 534; Chlobomer zu Orleans, gest. 524; Childebert I. zu Paris, gest. 559, und Siglotar I. zu Soissons) theilten das Reich unter sich mit Rücksicht auf die einst gesonderten Gebiete der Salier, Ripuarier, Armoriker und der Gallier, welche unter westgotischer Herrschaft standen, während das Gebiet des Syagrius zerstückelt wurde und die größeren Städte desselben, Paris, Orleans, Soissons und Metz, die vier Königssitze wurden. Im Uebrigen setzten sie die Politik ihres Vaters fort, durch Beseitigung der einzelnen Stammesfürsten eine größere politische Einheit zu erzielen. Im J. 533 eroberten sie vollständig das Burgunderreich. Die Ostgoten überließen sodann den Franken, um sie in ihrem Kriege mit Justinian für sich zu gewinnen, die Provence, so